

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext:

Der Glaube ist eine feste Zuversicht dessen, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. In diesem Glauben haben die Alten Gottes Zeugnis empfangen.

Darum auch wir:

Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt.

Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, dass ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

In den zurückliegenden Wochen hab ich immer mal an einem Spielhaus für Kinder gebaut. Jeder normale Mensch baut das dort auf, wo es mal stehen soll. Ich habs in einer Scheune aufgebaut, was den entscheidenden Vorteil hatte, dass ich bei Wind und Wetter unter Dach und Fach war. Nunja.

Und dann war es soweit, wir hatten Klaviergurte und ein Marsch durch 150m Wald war angesagt: Richtig schwer, unglaublich schwer. Es ging nur, wenn man aus dem Hocken in den Stand kam. Dann konnte man loslaufen.

Und es ging nur, wenn alle aufrecht waren. War einer noch nicht oben, er wäre zu Fall gekommen. Und die Sache wäre gescheitert. Es war schwer, sehr schwer... leider hatte niemand einen Fotoapparat dabei... Aber wir sind angekommen.

Da war nicht einer mehr und der andere weniger dran. Es hat nur funktioniert, wenn jeder sein Teil getragen hat. Halt, stimmt nicht ganz. Es hat nur funktioniert, wenn sich einer auf den andern verlassen können. Stimmt auch noch nicht ganz. Es hat nur funktioniert, wenn man es gemeinsam, miteinander, trägt.

Wir haben so manche Baustelle im Leben. Ich muss niemandem sagen, wo diese Baustellen in diesem Frühjahr liegen. Das weiß jeder selbst. Ich seh aber das Problem, dass jeder versucht, sich auf sich selbst zu verlassen. Manche Last lässt sich nur gemeinsam tragen, sonst kommt man zu Fall. Und ich glaub schon, dass uns das in diesen Wochen fehlt:

Sicher kann man sich abschotten. Und sicher kann man manches auch abblocken und verhindern. Und doch brauchen wir einander.

Der Hebräerbrief, er ist ein bisschen kompliziert. Es geht schon los bei den Adressaten und weiter beim Briefschreiber. An die Hebräer, keine Ahnung, wer das war. Die einen sagen, es handle sich um eine bestimmte Gruppe in einer Gegend, andere heben darauf ab, dass es um Menschen in ganzen Landschaften waren, im ganzen Land, die hebräisch gesprochen haben. Und wer geschrieben hat – was wissen wir da schon?

Aber offensichtlich ist das sogar egal. Aber was dem Briefschreiber gar nicht egal war, das war der Verbund, der Zusammenhalt. Da ist die Wolke der Zeugen, auf die du dich berufen kannst, wenn dir Angst und bange wird, weil du dich so allein fühlst. Da werden immer wieder andere ins Feld geführt, bis hin zu Jesus Christus, dass dir doch endlich deutlich wird: Du bist nicht allein. Mag sein, dass du dich manchmal verraten, verlassen und verkauft fühlst.

Aber Gefühle sind nicht unbedingt die Wirklichkeit. Du bist eingebunden in eine Gemeinde, die einander trägt. Und die wartet, bis du aufrecht gehen kannst, damit du nicht zu Fall kommst. Versuchst du, das Haus allein zu tragen, du wirst zu Fall kommen müssen.

Träger an dem Bau zu sein bedeutet aber auch, auf den andern zu warten und zu wissen: Ihr braucht einander.

Aber wie das beim Lastentragen so ist: Du lebst auch von dem, der das Haus für dich ein bisschen anhebt, damit du mit den Gurten drunter kommst. Das heißt, du darfst dich darauf verlassen, dass du eine Hilfestellung bekommst. Bin ich in den Gurt reingegangen, war da eine Frau, die dann den Gurt geordnet hat, dass er glatt auf der Schulter liegt, damit es nicht so weh tut.

Aber auch hier: wie du darauf angewiesen bist, dass es einer für den andern tut. Das ist Gemeinde. Wir wollen den abgelösten Kirchenvorstand verabschieden und uns bedanken für die Arbeit in den Jahren. Geht es nicht genau darum, sich zu erinnern: Wo hast du mit mir zusammengetragen? Wo hast du mir den Gurt geordnet und wo ich dir?

Glaubt einer wirklich, er sei besser und wichtiger als der andere? Oder war das, wenn wir stark waren, immer unsere Stärke, dass einer so viel ist wie der andere.

Das erste also im Bibeltext: Mit dieser ganz besonderen Spitze: Wir tragen auch in diesen Tagen den Bau miteinander. Und das ganz Besondere: Er, Christus, er hat nicht den besonderen Platz, sondern ist einfach einer von uns. Das Neue Testament nennt ihn oft den Bruder.

Ein Bruder im Tragen der Last, damit wir es aushalten und ertragen können.

Und noch mehr: Der Sohn Gottes begibt sich auf unsere Stufe. Sprich: Auch wir sind berufen, ihm den Gurt zu ordnen und auf ihn zu warten. Einer so viel wie der andere. Wie oft erzählt das Neue Testament davon, dass er sich auf unsere Stufe stellt. Bis hin zum Kreuzweg, wo einer auf dem Weg sein Kreuz auf sich nimmt und es ihm trägt.

Wir haben das Haus am Samstag getragen. Und hinterher stell ich fest: O mein Kreuz, wie soll ich morgen predigen? Und mein Schwiegersohn erklärt: Naklar, es ist ja Passion, predigst du morgen denn was anderes als das Kreuz?

War lächelnd gemeint, und hat doch den Kern der Sache unglaublich getroffen. Darum also geht es!

Das zweite: Es sind vier Dinge für die Seelsorge, die ausdrücklich benannt werden: Mancher kommt und bringt seine Not und glaubt, man kann darüber hinwegwischen und nun geht es wieder.

So einfach ist das nicht.

Und umgedreht. Mancher kommt und bringt seine Not – und bedankt sich hinterher für die Hilfe, die ich in der Seelsorge gegeben habe. Und ich überlege: Was hast du überhaupt gemacht? Hab ich was gemacht, außer Seelsorger zu sein...

Ja, ich habe ein wenig mit getragen. Ja, ich habe gezeigt, du bist nicht allein. Ich habe zugehört, manchen Hinweis gegeben, manches aufgedeckt und benannt, was nicht immer nur leicht ist... Ja, ich habe manche Verbindung und manche Ursache offengelegt. Und ja, ich habe dafür gebetet.

Aber es ist wieder wie bei dem Kinderhaus, das wir durch den Wald getragen haben. Du setzt es ab. Hast die Last nicht mehr. Ja, du kannst es loslassen, hergeben... - aber du gehst deshalb noch lang nicht aufrecht. Dir sitzt der Schmerz in den Knochen. Und es wird dich ein paar Tage begleiten, was du getragen oder ertragen hast. Manchen wird es Jahre begleiten.

Eine Witwe erklärt mir: Es muss doch mal wieder besser werden, aber ich bin so kraftlos – und ich erwidere: Du hast über eine lange Zeit mehr getan, als ein Mensch leisten kann. Dafür brauchst du jetzt Zeit, um dich nach und nach wieder aufzurichten.

Ich geh in die Scheune und mach an einem Balken ein paar Klimmzüge. Es tut gut, sich daran zu hängen. Und im Scherz sag ich dem Enkelkind: Setzt dich auf meine Füße, dann streckt es mich noch ein bisschen mehr. Diesmal ein Schmerz, der guttut.

Wie es der Witwe gut tut, wenn sie gezeigt bekommt, wie sie geliebt und gebraucht wird. Mein Enkelkind hat am Nachmittag beim Kaffee meiner Frau vielleicht 20mal erklärt: Ich hab dich lieb. – nun, es hätte das ja auch mir sagen können... Aber das ist genau der Punkt, der im Schmerz hilft.

Zu spüren: Ich bin nicht allein. Oder mit dem Bild des Spielhäuschens: **Lasst uns ablegen, was uns beschwert.**

Deshalb ist nicht gleich alles gut. Aber wenn man eine Last gemeinsam abstellen kann, so macht es umso deutlicher, wie sehr wir einander brauchen und einander den Weg auch erleichtern können.

Das ist Seelsorge zum einen.

Zum andern:

Laufen mit Geduld, schreibt der Hebräerbrief.

Und wieder nehme ich gern das Beispiel: Wenn du fortwährend beim Lastenschleppen nur denkst, „wann sind wir endlich da?!“, es wird dir schwer, manchmal sehr sehr schwer.

Natürlich bist du vom Ziel bestimmt und willst gern ankommen.

Es mag makaber klingen, und ist doch eine Wahrheit: Es schmiedet zusammen, wo du gemeinsam eine Last trägst. Jeder will gern am Ziel sein, aber du wirst es dem andern nicht vergessen, wie er neben dir mitgetragen hat, gemeinsam mit dir unterwegs war... Es bringt gemeinsame Erinnerungen mit sich. Und manche schwere Zeit wirst du im Rückblick dankbar betrachten:

Ich treibe's auf die Spitze: selbst ein geborgenes Ende im erlebten Trost kann zu einer beflügelnden und tröstlichen Kraft werden. Vielleicht weiß mancher, was ich anspreche.

Ich glaube schon, dass der Hebräerbrief genau auf diese Kraft gesetzt hat: Sicher wirst du manchmal erst im Nachhinein dankbar sein – aber zurückzuschauen und zu sehen: Es war schwer, aber es war gut in dieser Gemeinschaft, das kann ein unglaublicher Segen sein.

Ich schaue auf manches zurück: Hier in der Gemeinde, aber auch in meiner Familie: Da war manches richtig bitter, aber es war eigentlich nie wirklich einsam. Es gab immer Menschen, die auf der anderen Seite und neben einem mitgetragen haben, und sei es, dass sie den Gurt geordnet haben, damit es nicht so weh tut.

Der Hebräerbrief ist auf alle Fälle, bei aller Unsicherheit, die wir da haben, ein Schreiben in der Zeit der Christenverfolgung. Und die Leser werden es auch so verstanden haben: Wenn der Brief von **Geduld schreibt, vom Kampf und davon: Lasst uns laufen**, das heißt: Versteckt euch nicht, tut euch nicht selber leid. Seid unterwegs, verkriecht euch nicht. Andere werden mit euch tragen und euch tragen – und ihr werdet manchen mittragen, damit es „erträglich“ bleibt.

Dann der nächste Hinweis in der Seelsorge: Schauf auf, seht auf auf Jesus,

Als Kind habe ich gelernt, wie ich bete. Das heißt, ich habe es eigentlich nie gelernt, sondern immer schon gekonnt. Ich bin damit aufgewachsen: Ich falte die Hände, schaue unten, schließe die Augen... ...und auch heute mache ich es noch so. Stehe ich am Altar, merkwürdig, ich habe mir nie Gedanken darum gemacht, aber dort war es immer anders: Wenn ich dort bete, schaue ich aufrecht aufs Kreuz vor mir.

Vielleicht haben wir es immer zu einseitig bisher getan. Der Hebräerbrief jedenfalls schreibt hier nichts vom Augenverschließen, sondern vom Aufschauen:

Mir fällt eine tragische Geschichte ein in meiner ersten Gemeinde. Und einer aus der dortigen Familie erklärt: Ich lebe dem Prinzip Hoffnung. Und setzt ein Lächeln auf. Es war ein aufgesetztes Lächeln. Und ich frage. Man kann doch nicht nur hoffen. Allein geht das doch nicht. Man muss doch auf etwas hoffen, worauf hoffst du?

Da hat er mich fragend angeschaut. Prinzip Hoffnung, das war damals so ein Schlagwort. Das klang gut. Aber kaum einer hat sich gefragt: worauf hoffe ich?

Der Hebräerbrief schreibt vom Prinzip Hoffnung: Lasst uns aufschauen auf Jesus...

Und wieder das Bild des Spielhäuschens: Auf dem Weg nicht aus dem Blick verlieren, was das Ziel ist... Der Weg ist nicht das Ziel.

Jesus ist das Ziel.

Und schließlich: Lasst uns gedenken an den, der diesen Weg gegangen ist. Ja, da sind die Geschichten, die wir erlebt haben. Da sind Erfahrungen, wo wir mal gesagt haben: Und das willst du nie vergessen. Dort ist dir geholfen worden. Geh nicht einfach in den Alltag über.

Mir fällt eine Predigt ein, die ich vielleicht vor 30 Jahren gehört habe. Die Auferweckung des Lazarus war Thema. Und der Prediger erklärt: Am ersten Tag gab es ein Festessen. Am zweiten Tag die Reste und am dritten doch wieder Kartoffelsuppe.

Liebe Gemeinde, schauen wir heut einmal zurück: Jeder in seine eigene Geschichte. Gibt es nicht solche Erfahrungen fürs Festessen bei jedem: erlebte Hilfe, eine segensreiche Gemeinschaft, eine tröstliche Umarmung, etwas, was wir nie vergessen sollten und wollten? – Und wenn es wieder Kartoffelsuppe gibt – die ich übrigens gern esse – es sind Erfahrungen im Glauben, die uns eines Tages helfen werden, bei der nächsten Last nicht nur misstrauisch und beleidigt zu sein, sondern zuversichtlich und voller Hoffnung den Weg dennoch zu gehen:

Lasst uns ablegen, was uns beschwert,

laufen mit Geduld,

aufsehen auf Jesus und daran denken, wie er uns zur Seite steht. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, Gott, himmlischer Vater,

wir tragen schwer an mancher Last.

Manche sind traurig und haben Fragen aber keine Antworten.

Manche haben Angst und sehen keinen Ausweg.

Manche sind belastet und haben es schwer mit der Hoffnung.

Wir bitten dich darum, dass wir nicht nur vor Augen haben, wo wir gefordert sind, sondern auch sehen, wo uns Entlastung widerfährt. Lass uns dankbar wahrnehmen, wer mit uns auf dem Weg ist. Lass uns gemeinsam die Lasten tragen und Menschen finden, die uns dabei zu guten Weggefährten werden.

Herr,

manche leiden: an sich, an anderen, an der Zeit, an der Unsicherheit, an den Einschränkungen und an der Einsamkeit.

Wir bitten dich: Gib uns Geduld in allem, was wir tragen. Gib uns Mut trotz allem, was auf uns lastet. Gib uns Freude an allen, die mit uns auf dem Weg sind. Gib uns eine Gemeinschaft, die uns hilft, den Alltag zu erleichtern.

Herr,

manche sind entmutigt. Sie sehen nur noch nach unten, nur noch, was schwer ist, nur noch, was die Hoffnung nimmt.

Herr, gib dich selbst in unser Leben hinein. Lass uns die Kraft aus dem Glauben an dich erfahren. Hilf uns, dein Wort ernst zu nehmen in unserem Alltag. Gib uns ein starkes Vertrauen zu deinem Segen, den du uns doch an die Seite gibst.

Herr, wir wollen dir so danken für den Weg, der zurückliegt: Für gute Erfahrungen und für Momente, wo wir dir ganz nahe waren. Gib uns ein waches Gedächtnis für deine Hilfe und wache Sinne für Menschen, die du uns in allem an die Seite gegeben hast.

Herr, du warst mit uns auf dem Weg und wirst mit uns sein.

Du hast uns geholfen und bewahrt und wirst uns helfen und uns bewahren.

Du hast uns dein mutmachendes Heil beschert und wirst es uns weiter schenken. Lass uns das nie vergessen!

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.